

Time Out als Chance

JUGENDFÖRDERUNG Kinder von der Schule zu weisen, bringt nichts. Und Jugendliche ohne Anschlusslösung verbittern. Das Jungunternehmen «motti» aus Trimbach will das nun ändern.

FRANZ BEIDLER

Was wird eigentlich aus Kindern, die von der Schule fliegen? «Time Out» nennt sich das in neudeutschem Jargon: Wer den Unterricht erheblich stört, kann vorübergehend der Schule verwiesen werden. Bis zu zwölf Wochen am Stück. Pro Schuljahr. Was machen die Kinder also in dieser Zeit?

Das fragten sich auch Fabienne Hurni und Matthias von Arx. Die Trimbacher Sozialpädagogen arbeiteten zusammen in einem Kinderheim mit angeschlossenen Landwirtschaftsbetrieb. Auf diesem pflanzen die Kinder den Garten an, jäten Unkraut, füttern die Tiere, misten den Stall oder flicken auch mal einen Zaun. «Die Arbeiten auf einem Bauernhof sind sehr vielfältig», weiss von Arx. Schnell wurde ihm klar: «Das hat pädagogisches Potenzial.» Zu diesem Schluss kam der heute 32-Jährige dann auch in seiner Abschlussarbeit der Ausbildung zum Sozialpädagogen.

Ganz ähnlich Hurni: Die 28-Jährige schloss ihren Bachelor in Sozialer Arbeit mit einer Arbeit über Landwirtschaft und deren Einfluss auf die psychosoziale Entwicklung von Kindern ab.

So kamen von Arx und Hurni auf die Idee, Kindern im Time Out die Möglichkeit zu geben, sich in der Landwirtschaft zu betätigen. «Das war eigentlich der Startschuss zu «motti»,» blickt Hurni zurück. Sie und von Arx erzählten David Bieli davon. Der 36-Jährige hatte zu Beginn des Jahres 2019 die «Kinder-



Die Leute hinter «motti»: (v.l.) Matthias von Arx, Fabienne Hurni und David Bieli. (Bild: zvg)

und Jugendförderung Bieli GmbH» gegründet, nachdem er lange in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Trimbach tätig gewesen war. «Ich war damals auf der Suche nach Ideen, die sich unter dem Dach der Firma umsetzen lassen», erinnert er sich. Hurni und von Arx' Vorschlag stiess bei Bieli auf offene Ohren.

«Wir arbeiteten wild darauf los»

Im Sommer 2019 begannen die Drei, das Konzept auszuarbeiten. «Wir arbeiteten wild drauf los», erinnert sich Hurni lachend. Das heranwachsende Projekt

brauchte nun einen Namen. «motti leitet sich ab von Motivation», erklärt Hurni. «Und das Doppel-T sieht aus wie eine Brücke.» Damit ist der Leitgedanke im Namen verewigt: Eine Zeitspanne, die motiviert und Brücken schlägt.

Bald erhärtete sich auch der Verdacht, dass im bisherigen Verfahren eine Lücke besteht. «Jede Schule, die wir gefragt haben, kennt die Schwierigkeiten mit den Time Outs», berichtet Hurni. Denn dem ausgeschlossenen Kind fehlt eine Tagesstruktur. «In diesen extremen Fällen brauchen die Schulen aber eine Verschnaufpause», gibt Hurni zu bedenken.

Oft kämen die betroffenen Kinder eh schon aus einem schwierigen Umfeld. «Umso mehr brauchen sie Unterstützung.» Ähnlich geht es Jugendlichen, die nach der obligatorischen Schulzeit keine Anschlusslösung finden: Sie stehen genau dann unter besonderem Druck, wenn sie eh schon in Schwierigkeiten stecken.

Bei der Arbeit begleiten

«motti» begleitet Kinder bei der landwirtschaftlichen Arbeit, Jugendliche bei der Arbeit in einem Einsatzbetrieb. Die Betriebe übernehmen die fachliche An-

leitung, «motti» die soziale. So haben die Kinder und Jugendlichen immer zwei Ansprechpersonen. Anstatt dem schulischen Alltag, arbeiten sie mit Erwachsenen zusammen. Die Jugendlichen sprechen ihren Lohn bei jeder Auszahlung mit den Betrieben ab. Im Gespräch wird die Leistung gemeinsam mit dem Betrieb und «motti» besprochen. So lernen die Jugendlichen, sich einzuschätzen.

Diese Gespräche verlangen von den Vorgesetzten Fingerspitzengefühl. Nicht zuletzt deshalb legt «motti» Wert darauf, die jeweiligen Verantwortlichen persönlich zu kennen. «Ebenso, wie die Jugendlichen leiten wir auch die Betriebe an», erklärt von Arx. «Der Einsatz soll auch für sie ein Gewinn sein.»

Die Schwierigkeit der Finanzierung

Im Herbst des letzten Jahres war «motti» schliesslich so ausgereift, dass Hurni, von Arx und Bieli damit an der Swiss Startup Challenge der Fachhochschule Nordwestschweiz teilnahmen – für Sozialunternehmen eher selten. «motti» belegte überraschend den neunten Platz. «Das war sehr gross für uns», erinnert sich Bieli. Nun stand fest, dass «motti» im Jahr 2021 starten soll.

«Die grosse Schwierigkeit ist die Finanzierung», sagt Bieli zum geplanten Start im kommenden Sommer. Vier Betriebe sind von «motti» bereits überzeugt, für acht Jugendliche wären Kapazitäten vorhanden. In einer ersten Phase will sich das Projekt aus Stiftungsgeldern finanzieren. «Damit können wir den Beweis erbringen, dass «motti» funktioniert», erklärt Bieli. So sollen später auch Kanton und Gemeinden das Angebot nutzen. Die Time Outs in den Schulen sind oftmals Verboden von schwierigen Lebensläufen. ««motti» bedeutet einen vergleichsweise kleinen finanziellen Aufwand für eine nachhaltige Integration in die Arbeitswelt.»

www.motti.info

LESERBRIEFE

Niemand ist geeigneter als Finanzminister als Savoldelli

Sehr geschätzte Oltnerinnen und Oltner, ich gelange mit einer grossen Bitte an Sie. Die Stadtratswahlen vom 7. März haben mich sehr stark beschäftigt. Kein bürgerlicher Stadtrat hat es im ersten Wahlgang geschafft. Persönlich kenne ich Benvenuto Savoldelli seit mehr als 20 Jahren als Geschäftsführer von GastroSolothurn. Wenn ein Kandidat einen Leistungsausweis hat, ist dies sicher Benvenuto Savoldelli. Denn in diesen Jahren hat Savoldelli hervorragend zu den Finanzen geschaut. Das Gastro-Ausbildungs-Zentrum ist nach zehn Jahren schuldenfrei. Weiter hat er den EHC Olten aus der Finanzkrise geführt. Vor acht Jahren wurde er in den Oltner Stadtrat gewählt und hat das wohl unbeliebteste Amt des Finanzministers übernommen. Aus eigener Erfahrung könnte ich mir keinen besseren Finanzminister für die Stadt Olten vorstellen, hier wird kein Geld aus dem Stadthaufenfenster geworfen, sondern sehr behutsam und zielorientiert mit den Steuergeldern der Oltner Bevölkerung umgegangen. Ich mache mir für die Zukunft der Stadt Olten grosse Sorgen betreffend der Finanzen. Gerade darum braucht es einen umsichtigen und versierten Finanzminister wie Savoldelli! Er hat es in den letzten Jahren bewiesen: Savoldelli ist fähig, sorgsam mit den Finanzen umzugehen, damit Eure Steuergelder am richtigen Ort eingesetzt werden. Lieber Oltnerinnen und Oltner, Ihr habt es in der Hand. Darum wählt Benvenuto Savoldelli (FDP) und Beat Felber (CVP). Ich wünsche mir das von Herzen, für eine finanzkräftige Stadt Olten.

Peter Oesch, langjähriger Bewohner von Olten, Präsident GastroSolothurn, Starrkirch -Wil

Selbstbereicherung von Olten jetzt!

Auch Linke bereichern sich gerne selber. Ein gutes Beispiel ist die Partei Olten jetzt!. Mit Hilfe der SP kriegten die Olten-jetzt!-Politiker Daniel Kissling und Nils Löffel 20 000 Franken für ihr mit Schulden (ausstehende Mieten) belastetes Gastrolokal. Den Antrag dazu stellte der SP-Politiker Florian Eberhard – ein gern gesehener Stammgast und DJ im Lokal Coq d'Or. Als Mitarbeiter stellte man in diesem Lokal gerne Söhne und Töchter von bekannten SP-Stadtpolitikerinnen und -politikern ein. Somit verwunderte es nicht, dass die SP dem Antrag für 20 000 Franken zustimmte. Lobbyismus lässt grüssen. Das Olten Air – Nils Löffel ist hier ebenso Präsident wie vom Kulturverein Coq d'Or – hat ebenfalls Schulden. Sollte Nils Löffel in den Stadtrat gewählt werden, so hoffe ich als Linkswähler, dass man sich nicht selbstbereichert. Daniel Kissling ist für mich nicht mehr wählbar. Wir brauchen Sachpolitiker und keine Selbstdarsteller in der Politik.

Pascal Strub, Olten

Marc Winistörfer in den Gemeinderat

Am 25. April wählen die Oltnerinnen und Oltner das Gemeindeparlament. Mit Marc Winistörfer (SVP) bewirbt sich ein Kandidat um einen Sitz, der mit unserer Stadt seit seiner Geburt verbunden ist. Als Jurist, Ökonom und ehemaliger Gemeinderat, der die Abläufe der Politik auf Gemeindeebene bestens kennt, verfügt er über wertvolle Kompetenzen und parlamentarische Erfahrung. In unserer gemeinsamen Zeit im Oltner Gemeinderat habe ich Marc Winistörfer als ehrlichen,

geradlinigen und besonnenen Politiker erlebt, der seine Meinung stets klar vertritt, gleichzeitig aber auch zuhört und sich offen zeigt für andere Sichtweisen. Er vertritt bürgerliche Werte wie Eigenverantwortung und Sparsamkeit und setzt sich mit Herzblut für bessere Rahmenbedingungen für das lokale Gewerbe ein. Darum gebe ich Marc Winistörfer mit Überzeugung meine Stimme.

Christian Werner, Olten

Ich wähle Nadia Leuenberger

Nadia Leuenberger bringt sehr gute Voraussetzungen mit für die verantwortungsvolle Aufgabe als Amtsrichterin. Ihr beruflicher Werdegang bietet die besten Voraussetzungen für diese Tätigkeit. Als diplomierte Sozialarbeiterin, die in verschiedenen Institutionen gearbeitet hat, konnte sie ein breites Spektrum von Menschen in aussergewöhnlichen Lebenssituationen kennenlernen und einen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Die Arbeit in einer psychiatrischen Klinik, in der Jugend- und Familienberatung und die derzeitige Anstellung bei Alzheimer Solothurn tragen dazu bei, dass Nadia Leuenberger ihre berufliche Erfahrung gewinnbringend ins Richteramt einbringen kann. Als Vorstandsmitglied habe ich Nadia Leuenberger als motivierte und engagierte Geschäftsführerin der Organisation Alzheimer Solothurn kennengelernt. Ehrenamtliche Tätigkeiten, ihr Interesse an Politik und nicht zuletzt die Erfahrung als Mutter von zwei Kindern runden ihr Profil ab. Auf jeden Fall gehört Nadia Leuenberger auf den Wahlzettel. Rosemarie Wullschlegler Grebien, Hägendorf

Thomas A. Müller in den Regierungsrat

Unser Kanton steht vor grossen Herausforderungen. Die Folgen der Pandemie, insbesondere die finanziellen wie wirtschaftlichen Auswirkungen, müssen in den nächsten Jahren bewältigt werden. Thomas Müller bringt sowohl das berufliche Know-how wie auch die politische Erfahrung als Exekutivpolitiker mit, die es braucht, um unseren Kanton durch diese schwierige Zeit zu führen. Die Finanzierung des Staatshaushalts wird von zentraler Bedeutung sein. Als Präsident des Steuergerichts ist Thomas Müller ein profunder Kenner des Steuerrechts. Mit seiner Erfahrung in richterlicher Funktion ist er aber sicher kein Interessensvertreter. Er wird sich am Wohl des Kantons orientieren. Während unserer gemeinsamen Zeit im Kantonsrat hat sich Thomas Müller stets für gute Bedingungen für Industrie, Forschung und Ausbildung eingesetzt. Als Vizepräsident der Justizkommission konnte er sich vertieft mit dem solothurnischen Justizwesen befassen. Seine sachliche und ruhige Art wurde sehr geschätzt. Thomas A. Müller und Sandra Kolly-Altermatt sind ein eingespieltes Team. Sie haben bereits im Kantonsrat lösungsorientiert und stets der Sache verpflichtet zusammengearbeitet. Ihre konstruktive Mittepolitik bringt unseren Kanton vorwärts. Deshalb wähle ich beide am 25. April mit Überzeugung in den Regierungsrat.

Barbara Streit-Kofmel, Solothurn

Kompetente und engagierte Persönlichkeit

In meiner Funktion als Stadtpräsident stehe ich mit den Gemeindepräsidenten

aller umliegenden Gemeinden im Gäu und natürlich in der Amtei Olten-Gösgen in regelmässigem Kontakt. Ich habe Thomas A. Müller als langjährigen Gemeindepräsidenten von Lostorf stets als sehr umsichtigen und äusserst geschickt verhandelnden Gesprächspartner erlebt. Er ist kompetent und dossiersicher. Er setzt sich vorbildlich für seine Gemeinde ein und engagiert sich – als Vizepräsident der Gemeindepräsidentenkonferenz Niederamt – auch für die ganze Region.

Ich kenne Thomas nicht bloss als Politiker. Er ist in Olten aufgewachsen, so wie ich. Obwohl er seit Jahren in Lostorf wohnt, ist er in Olten trotzdem noch bestens verankert. In zahlreichen Vereinen engagiert er sich selbstlos auch für soziale und kulturelle Anliegen. Als Gitarrist, aktiver Schnitzelbänkler und Zunftmeister der Höckeler-Zunft trägt er viel dazu bei, dass die Fasnachtstradition in Olten und somit in der ganzen Region, ihren hohen Stellenwert behält. Trotz hohem Engagement als Gemeindepräsident, als Anwalt mit Kanzleien in Balsthal und Olten und als Präsident des kantonalen Steuergerichts hat er immer wieder Zeit für seine Freunde gefunden. Auch seine vielseitigen Freizeitaktivitäten mit seiner Familie sind ja schon allseits bekannt und legendär. Thomas A. Müller hat garantiert die notwendige Energie, das erforderliche Wissen und den für dieses hohe Amt notwendigen Stil. Und er findet auf jeder Ebene den richtigen Ton und überzeugt durch seine enorme Erfahrung auf allen drei Staatsebenen und seine eloquente Ausdrucksweise. Daher empfehle ich Thomas A. Müller vorbehaltlos als Regierungsrat des Kantons Solothurn.

Martin Wey, Stadtpräsident (CVP), Olten